

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen Leipzigs¹

Zur Beurteilung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Stadt Leipzig sind Vergleichszahlen – harte Fakten – mit anderen Städten wichtig. Je weiter man den Blick in die Zukunft richtet, desto weniger helfen einem jedoch solche harte Fakten, und man ist stark auf qualitative Einschätzungen und Bewertungen – weiche Fakten – angewiesen.

Harte Fakten

In der folgenden Tabelle wird die Stadt Leipzig mit den Städten Dresden, Chemnitz, Zwickau und Halle verglichen. Im innerregionalen Vergleich der fünf Zentren zeigt sich, dass die Proportionen des wirtschaftliche Gewichts – gemessen am jeweils erwirtschafteten Bruttoinlandsprodukt (BIP) – zwischen den Städten ähnlich verteilt sind.

Indikator	Leipzig	Dresden	Chemnitz	Zwickau	Halle
Einwohner 2002	493.627	479.073	254.278	101.348	241.118
BIP 2002 (Mio. €)	10.830	12.196	5.771	2.889	5.173
Veränderung des BIP 2002-1997 (in %)	8,7	21,2	4,0	19,8	1,6
BIP je Einwohner 2002 (€)	21.940	25.458	22.697	28.509	21.453
Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen 2002 (€)	37.743	39.778	35.466	41.155	37.442
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte je 1.000 Einwohner 2002	398	446	436	499	400
Arbeitslosenquote 2002 (Jahresdurchschnitt)	20,3	16,0	18,7	20,4	21,6
Arbeitslosenquote (August 2004)	18,7	14,6	17,5	19,0	20,7
Gesamtwanderungssaldo 1995-2001 je 1.000 Einwohner	-85,4	-35,0	-113,9	-72,1	-153,9
Wanderungssaldo 2002 (Zuzüge minus Fortzüge)	3.330	2.418	-1.932	-184	-2.919

Quelle: KoRis/IWH/TU Dresden, Handlungskonzept Metropolregion Halle/Leipzig-Sachsendreieck. Unveröffentlichter. Forschungsbericht. S. 25.

¹ Beitrag im Workshop der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V. »Leipzig 2020: Europäische Metropole oder mitteldeutsche Provinzperle? – alternative Visionen – « in Leipzig am 11. Juni 2005.

Allerdings setzt sich Dresden mit seiner exportstarken Elektronik-Industrie stärker von Leipzig ab. Auch die in Zwickau angesiedelte Automobilindustrie bewirkt, dass das dort erwirtschaftete BIP gemessen an der Einwohnerzahl vergleichsweise hoch ist. Die beiden Städte Dresden und Zwickau haben seit 1997 auch das mit Abstand größte BIP-Wachstum zu verzeichnen. Die hervorgehobene Stellung von Dresden und Zwickau bei exportstarken Industrien kommt noch deutlicher zum Vorschein, wenn man die Indikatoren Wirtschaftskraft (BIP je Einwohner) und Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen zum Vergleich heranzieht. Bei beiden Indikatoren überflügelt Zwickau die größeren Städte. Die geringste Dynamik beim BIP-Wachstum weisen Chemnitz und Halle/Saale auf. Was das Niveau des BIP betrifft, so nimmt Halle/Saale – nahezu gleichauf mit der Nachbarstadt Leipzig – den letzten Rang ein.

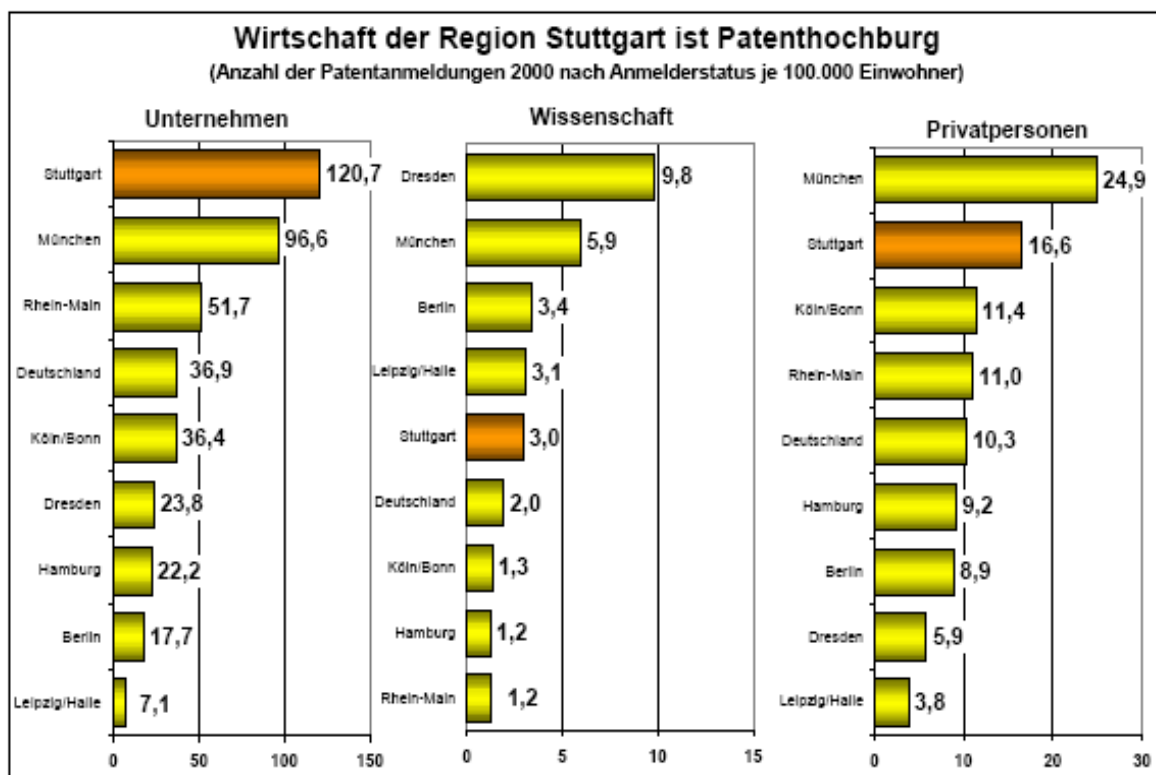
Die niedrige Arbeitslosenquote und der hohe Besatz an Beschäftigten sind deutliche Anzeichen für eine günstige Arbeitsmarktlage in der Stadt Dresden, die sich aktuell (Sommer 2004) noch einmal verbessert hat. Im Vergleich zu Dresden stellt sich die Arbeitsmarktlage in den Städten Leipzig und Halle deutlich ungünstiger dar. Sie weisen nicht nur hohe Arbeitslosenzahlen, sondern auch den niedrigsten Besatz an Beschäftigten je 1000 Einwohner auf.

Die Wanderungssalden für den Zeitraum 1995 bis 2000 fallen für alle fünf Städte negativ aus, wobei sich die Städte untereinander deutlicher als bei der Arbeitslosenquote unterscheiden. Der Wanderungssaldo für eine Stadt oder eine Region lässt sich über seinen Stellenwert als demographische Größe hinaus auch als Indikator dafür interpretieren, inwieweit Personen und Haushalte günstige Einkommens- und Erwerbschancen in dieser Region wahrnehmen. Dies gilt insbesondere für den Anteil der überregionalen Wanderungen, während bei der Stadt-Umland-Wanderung in der Regel kein Wechsel des Arbeitsplatzes erfolgt. Der Wanderungssaldo für das Jahr 2002 zeigt, dass die beiden größten Städte Leipzig und Dresden den Trend zur Abwanderung stoppen konnten.

Indikator	Leipzig	Dresden	Chemnitz	Berlin	NBL insg.
Industriebesatz (Beschäftigte je 1000 EW 2002)	43,2	67,6	71,4	42,7	65,2
Patentanmeldungen (Zahl 2000 nach Erfindersitz)	14,5	59,4	34,5	34,9	18,1
Besatz mit Ingenieuren (Ingenieure je 10 000 EW 2002)	114,8	196,8	143,5	83,7	67,5

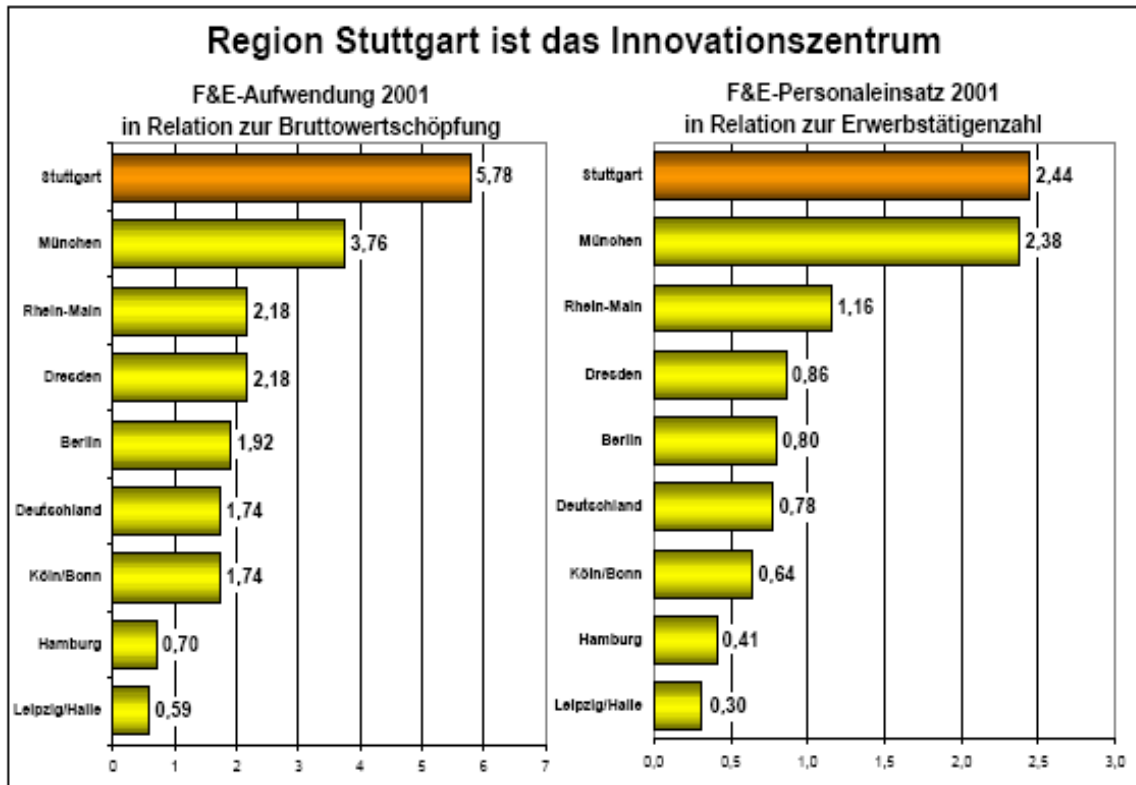
Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IWH.

Was den Industriebesatz betrifft, so liegt Leipzig auf dem Niveau von Berlin und weit hinter Dresden und Chemnitz zurück. Eine deutliche Schwäche gibt es bei den Patentanmeldungen, ein Indikator, der darüber Auskunft gibt, inwieweit zukünftig ökonomisch verwertbare Innovationen in einer Region vorhanden sind. Auch die Verfügbarkeit von Ingenieuren nimmt im Rahmen intensiver Innovationsaktivitäten einen wachsenden Stellenwert ein. Diesbezüglich ist Leipzig im Vergleich zu Berlin relativ gut ausgestattet, liegt aber noch deutlich hinter Dresden und Chemnitz zurück.



Quelle: IHK Stuttgart, Innovationsregion Stuttgart. Die Region Stuttgart als Wirtschaftsstandort im Vergleich zu anderen Metropolregionen in Deutschland. Stuttgart 2003. S. 64.

Öffentlichen Wissenschaftseinrichtungen wird in zunehmendem Maße über ihre traditionelle Funktion als Stätten der Forschung und Lehre hinaus auch die Fähigkeit zugeschrieben, wesentliche wirtschaftliche Entwicklungsimpulse für die Regionen geben zu können, in welchen sie ihren Sitz haben. Die Sicht von Wissenschaftseinrichtungen als Motoren der regionalen Wirtschaftsentwicklung basiert darauf, dass die moderne Wirtschaftstheorie den Faktoren Wissen, Humankapital und technischer Fortschritt eine entscheidende Bedeutung für das wirtschaftliche Wachstum beimisst. Die Region Leipzig-Halle ist sehr gut mit Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen ausgestattet. Weitere Stärken sind eine hohe Qualität der Forschungsarbeit. Dementsprechend steht die Region bei der Zahl der Patentanmeldungen durch Wissenschaftseinrichtungen vergleichsweise günstig da. Wesentlich ungünstiger sieht es bei den Patentanmeldungen durch Unternehmen der Region aus.



Quelle: Ebenda. S. 62.

Diese Innovationsschwäche der Privatunternehmen in der Region Leipzig-Halle tritt auch klar bei der vergleichsweise geringen Höhe von Aufwendungen für Forschung und Entwicklung (FuE) (bezogen auf die Bruttowertschöpfung der Region) und beim geringen Einsatz von FuE-Personal (in Relation zur Erwerbstätigenzahl in der Region) hervor.

DFG-Bewilligungen 1999-2001

Indikator	Universität Leipzig	TU Dresden	TU Chemnitz	TU Freiberg	Universität Halle- Wittenberg
DFG-Mittel je Professur: insgesamt	93,7	106,1	162,2	233,0	87,1
Rangplatz (von 1-79)	51	46	27	9	53
DFG-Mittel je Professur: Naturwiss.	213,6	181,8	181,5	174,5	136,4
Rangplatz (von 1-63)	20	26	27	31	42
DFG-Mittel je Professur: Ingenieurwiss.	196,6	158,8	298,9	344,3	204,4
Rangplatz (von 1-49)	22	29	12	8	21

Quelle: Koris/IWH/TU Dresden. A. a. O. S. 29.

Zur Messung der Qualität von Wissenschaftseinrichtungen lassen sich vielfältige Indikatoren heranziehen. Ein wichtiger Indikator unter ihnen ist die Drittmittelquote. Unter den Drittmitteln wiederum gelten die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) erworbenen Drittmittel als besonders aussagekräftig, da sich deren Empfänger in einem intensiven Wettbewerb durchsetzen müssen und von Fachkollegen nach ihrer Fachkompetenz bewertet werden. Die Graphik zeigt die DFG-Drittmittel-Einwerbungen der fünf Universitäten Leipzig, Dresden, Chemnitz, Freiberg und Halle sowie den Rangplatz, den sie damit unter den deutschen Universitäten einnehmen.

In den für die Erzielung wirtschaftlicher Erfolge besonders relevanten Bereichen der Natur- und Ingenieurwissenschaften nimmt die Universität Leipzig vordere Rangplätze in der oberen Hälfte der erfolgreich DFG-Drittmittel einwerbenden Universitäten ein. Insgesamt gesehen verfügt die Region Leipzig-Halle über eine vielfältige Landschaft von Universitäten, Hochschulen und Forschungsinstituten, die im deutschlandweiten Vergleich von der Quantität her als sehr gut und von der Qualität her als gut zu bewerten ist.

Leipzig	Dresden	Chemnitz	Zwickau	Halle
Ökonomische Entwicklungskerne				
Medizintechnik-Biomedizin Leipzig-Halle Bauwesen West Sachsen- Leipzig	Mikroelektronik Dresden- Meißen Maschinenbau Dresden- Meißen Medizintechnik Materialien Dresden Medizintechnik- Biomedizin Dresden Mess-, Prüf- u. Steuertechnik Dresden	Textilwirtschaft Mittelsachsen Kraftfahrzeug- technik Chem- nitz-Erzgebirge Maschinenbau Chemnitz- Erzgebirge Bauwesen Chemnitz- Erzgebirge	Kraftfahrzeug- technik Zwi- ckau Maschinenbau Südwest- sachsen	Chemiewirt- schaft Halle- Merseburg Medizintechn- ik-Biomedizin Leipzig-Halle
Ansätze zu ökonomischen Entwicklungskernen				
Druck- und Ver- lagsgewerbe Elektronik Datenverarbei- tung Unternehmens- dienstleistun- gen Medien- wirtschaft Kraftfahrzeug- technik (zukünftig)	Ernährungsge- werbe Datenverarbei- tung Unternehmens- dienstleistun- gen	Mess-, Prüf- u. Steuertechnik Datenverarbei- tung Unternehmens- dienstleistun- gen Energieversor- gung Entsorgung- gewerbe	Herstellung von Metallerzeug- nissen	Biotechnologie Medien- wirtschaft

Quelle: Ebenda. S. 29.

Neueren theoretischen Ansätzen der Regionalökonomik zufolge entfalten öffentliche Wissenschaftseinrichtungen ihre wachstumsfördernden Effekte vor allem in einer Umwelt, wo die Zahl der Firmen einer bestimmten Branche eine kritische Größenschwelle überschreitet (Existenz eines Branchenschwerpunkts), wo die Firmen neben den üblichen Marktbeziehungen und -konkurrenzen einen Austausch über Netzwerke pflegen (Existenz von Unter-

nehmensnetzwerken) und wo einige der Firmen eine kritische Schwelle des Innovations-Output überschreiten (Existenz eines innovativen Kompetenzfelds). Sind in einer Region diese drei Teilaspekte in einer Art und Weise vorhanden, dass zwischen ihnen ein inhaltlicher Bezug besteht (sich die Innovationstätigkeit und die Netzwerke auf einen regionalen Branchenschwerpunkt beziehen), so bezeichnet man dies als das Vorhandensein eines *"ökonomischen Entwicklungskerns"* in der betreffenden Region, von dem eine hohe Wachstumsdynamik erwartet werden kann. Weiterhin kann es in einer Region auch *Ansätze für einen ökonomischen Entwicklungskern* geben. Ein solcher Ansatz wird immer dann als gegeben angesehen, wenn in einer Region zwei der drei genannten Merkmale identifiziert werden können.

Insgesamt haben sich in den sächsischen Großstadtreionen und in Halle 14 ökonomische Entwicklungskerne herausgebildet. Dies stellt neben dem Raum Berlin die höchste Konzentration solcher Entwicklungskerne in Ostdeutschland dar. Fünf davon lassen sich im Raum Dresden, vier im Raum Chemnitz und jeweils zwei in den Räumen Zwickau, Leipzig und Halle lokalisieren. Der ökonomische Entwicklungskern "Medizintechnik-Biomedizin Leipzig-Halle" ist sowohl in Halle als auch in Leipzig verankert. Für diese Entwicklungskerne besteht begründete Hoffnung, dass sie auch zukünftig durch einen Zuwachs an Firmen und Beschäftigten weiter expandieren und die regionale Wirtschaftsstruktur noch stärker prägen werden.

Darüber hinaus weisen alle fünf Stadtreionen Ansätze für ökonomische Entwicklungskerne auf. Für diese besteht eine etwas größere Unsicherheit über eine positive zukünftige Entwicklung, da sie z. T. auch von gesamtwirtschaftlichen Fortschritten abhängig sind. Dies betrifft z. B. die Bereiche der Unternehmensdienstleistungen und Datenverarbeitung, die in den drei größten Städten Leipzig, Dresden und Chemnitz als Ansatz für einen ökonomischen Entwicklungskern eingestuft werden. Die weitere Entwicklung in diesen Bereichen ist zusätzlich davon abhängig, dass die Zahl der Firmen und damit das Kundenpotenzial in diesen Städten noch weiter anwachsen. Die im Raum Leipzig konzentrierte Medienwirtschaft wird nach wie vor stark durch die finanzielle Situation des öffentlich-rechtlichen Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) beeinflusst.

Weiche Fakten

Im Folgenden werden Befunde einer Online-Befragung der Initiative »Perspektive Deutschland« aus dem Jahr 2004 und eines Städte-Rankings der Zeitschrift »Wirtschaftswache« in Verbindung mit der »Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft« vorgestellt.

Befunde der Online-Befragung »Perspektive Deutschland« aus dem Jahr 2004 (I)

- Das Motto »Leipzig kommt!« ist nach wie vor wirksam: Unter den Befragten der 15 größten deutschen Städte sind es die Leipziger, die am häufigsten erwarten, dass es in ihrer Region in den nächsten Jahren deutlich aufwärts gehen wird.

- Das Vertrauen in die Entwicklungschancen der Region gründet sich vor allem auf die Annahmen, dass sie zukünftig weitere Investoren anzieht, dass Politik, Verwaltung und Wirtschaft effektiv zusammen spielen und dass die kommunale Wirtschaftsförderung und vor allem der Bürgermeister für ein gutes Gründungs- und Investitionsklima sorgen.

**Befunde der Online-Befragung »Perspektive Deutschland« aus dem Jahr 2004
(II)**

- Im Kontrast dazu steht die Skepsis, ob sich die erwartete Entwicklung der Region auch auf die persönliche wirtschaftliche Situation auswirkt.
- Nur etwas mehr als jeder Vierte (28%) sieht für sich selbst in den nächsten fünf Jahren in der Region eine gute berufliche Zukunft.
- Nur jeder Fünfte glaubt, dass er bei Arbeitsplatzverlust in absehbarer Zeit wieder eine gleichwertige Stelle in der Region findet.

**Befunde der Online-Befragung »Perspektive Deutschland« aus dem Jahr 2004
(III)**

- Nur jeder dritte Leipziger kann sich vorstellen, trotz der gut bewerteten Wirtschaftsförderung und des Gründerklimas den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen (letzter Platz unter den 15 größten deutschen Städten).
 - Nur 38 % der Leipziger sind bereit, mehr Lebensrisiken privat abzusichern (7 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt der 15 größten deutschen Städte).
- 50 % der Leipziger sehen besonders viele soziale Brennpunkte und sozial Schwache in ihrer Stadt.

Quelle: www.perspektive-deutschland.de

Im Städte-Ranking der »Wirtschaftswoche« und der »Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft«, das auch eine Befragung örtlicher Unternehmer beinhaltet, belegt Leipzig mit 78,4 Punkten Platz 47 von insgesamt 50 untersuchten Großstädten. Die Gesamtbewertung für jede Stadt setzt sich aus den aktuellen Daten (Niveau- oder Bestandsranking) sowie den Veränderungen im Zeitraum 1999-2004 (Dynamikranking) zusammen.

Städteranking der »Wirtschaftswoche« in Verbindung mit der »Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft«

- *Wirtschaftliche Lage*: Unter den 50 größten deutschen Städten nimmt Leipzig bei der Bewertung nach 22 Indikatoren *Rang 47* ein (Halle: 50; Chemnitz: 43; Dresden: 30).
- Bei der Einschätzung der *Wirtschaftsfreundlichkeit* schneidet Leipzig bei den Antworten der befragten Leipziger Unternehmer auf *Platz 1* ab.

Quelle: <http://www.chancenfueralle.de/Downloads/Word-Dokumente/Staedteranking2005/Leipzig.doc>

Auch bei dieser Bewertung zeigt sich eine Diskrepanz zwischen derzeitiger wirtschaftlicher Lage der Stadt Leipzig und der Einschätzung der Zukunftsaussichten. Nach wie vor hält sich die Erwartung, dass Leipzig in einigen Jahren in wirtschaftlicher Hinsicht „boomen“ wird. Ob es dazu kommen wird, wird neben der wichtigen Zuversicht von Bevölkerung und

Unternehmern auch vom geschickten strategischen Handeln der kommunalen Wirtschaftsförderung abhängen.

Autor: Dr. Peter Franz, Institut für Wirtschaftsforschung Halle, <Peter.Franz@iwh-halle.de>